

„Eine Riesen-Chance für den Ort“

Bauprojekt Grundsteinlegung für Hoffnungshäuser in Donaustetten im Baugebiet „Im Brückle“: Bereits Ende kommenden Jahres könnten die 38 Wohnungen bezugsfertig sein. Von Carolin Stüwe

Die künftigen Mieter sollen sich gegenseitig wertschätzen, sich aber auch im Ort integrieren – mit Hilfe der übrigen Bewohner Donaustettens. Und deutsche sowie ausländische Zugezogene erhalten bezahlbare Wohnungen. Das alles ermöglicht das Projekt Hoffnungshäuser, das nun an seinem zwölften Standort, in Ulm, angekommen ist. Im Donaustetter Baugebiet „Im Brückle“, in der Nähe des Rewe-Supermarktes, ist am Dienstag der Grundstein gelegt worden für fünf Hoffnungshäuser in Holzsystembauweise.

Geplant ist, dass die 38 Wohnungen in gut einem Jahr bezugsfertig sind. Die im Laufe von zehn Jahren immer weiter optimierte Wohnform der verantwortlichen Stiftung Hoffnungsträger sieht konkret vor, dass in dem neuen Quartier zur Hälfte deutsche Mieter einziehen und zur Hälfte geflüchtete Menschen mit Bleiberecht. Außerdem werden bis zu 65 Prozent der Wohnungen öffentlich gefördert. Eine dort wohnende Standortleitung begleitet das Zusammenleben.

Idealismus und Realitätssinn

„Das ist eine Riesenchance für unseren Ort“, sagte Eva-Maria Emmenecker, die Ortsvorsteherin des Doppelortes Gögglingen/Donaustetten. Sie zollte der Stiftung Respekt, dass die Verantwortlichen ihre Projekte zwar mit viel Idealismus angehen, aber die Realität dabei nicht aus dem Auge verlieren. Die Realität sah in Donaustetten nämlich noch im Frühjahr dieses Jahres so aus, dass sich einige Bürger vehement gegen das Vorhaben gewehrt haben. Vor allem Anwohner befürchteten, dass dann im Ort „zu viele Flüchtlinge“ leben. In der Nachbarschaft wohnen bereits geflüchtete Menschen in Modul-Holzhäusern.

Die Ortsvorsteherin dankte ihrem Ortschaftsrat, sowohl dem Gremium vor der Wahl als auch dem jetzigen, dass er sich „trotz der riesigen Empörungswelle“ einstimmig für die Hoffnungshäuser entschieden habe. Nun lade sie alle Bürger dazu ein, sich über dieses neue Projekt zu freuen und sich wenigstens darauf einzulassen.

Bei Baubürgermeister Tim von Winning war die Empörungswelle nur als „kleiner Vorbehalt“ angekommen. Die Stadt habe schon immer neidisch auf andere Hoffnungshäuser wie in Schwäbisch

Gmünd und Leonberg geschaut und das Grundstück gerne zur Verfügung gestellt, sagte er. Solch ein privates Engagement sei selten. Hier stecke kein Investor dahinter, der nur die finanzielle Rendite anstrebt, sondern es sei auch eine Form von sozialer Rendite.

Zur Erklärung: Die Stiftung Hoffnungsträger hat der Ulmer Sozialunternehmer Tobias Merckle 2013 gegründet, um mit dem Erbe seines Vaters, dem Blaubeurer Großunternehmer Adolf Merckle, Menschen in Not zu helfen. Ursula Merckle wiederum sprach bei der Grundsteinlegung im Namen der RAM-Stiftung, der Ruth- und Adolf-Merckle-Stiftung, die regionale und christliche Projekte fördert. „Jeder muss Integration zulassen“, sagte sie in die Runde. Bauherr ist die RAM Hoffnungshaus GmbH.

Architektin Julika Kirgis aus Stuttgart erklärte, warum die Hoffnungshäuser keine Tiefgarage erhalten: „Damit sie bezahlbar sind.“ Die Außenanlage im Hof habe einen Durchgangsweg mit Kontakt zur grünen Quartiers-Umgebung – und im weitesten Sinne auch zum Ortsteil.

Wörter:	440	Jahrgang:	81
Autor/-in:	Carolin Stüwe	Nummer:	233
Seite:	20	Ausgabe:	Hauptausgabe
Ressort:	ULM und NEU^~ULM / FERNSEHEN	Auflage:	24.402 (gedruckt) ¹
Medienkanal:	PRINT		26.114 (verkauft) ¹
Mediengattung:	Tageszeitung		26.391 (verbreitet) ¹
Medientyp:	PRINT	Reichweite:	0,094 (in Mio) ²

Urheberinformation: © Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

¹ von PMG gewichtet 07/2025

² von PMG gewichtet 7/2025

Abbildung: Fröhliche Gesichter bei der Grundsteinlegung mitten in der ersten Baugrube der Donaustetter Hoffnungshäuser. #Foto: Carolin Stüwe